

Walter Rügert

JAN HUS

*Auf den Spuren
des böhmischen Reformators*



Walter Rügert

JAN HUS

*Auf den Spuren des
böhmischen Reformators*



 Südverlag

Inhalt

Eine Reformation der Kirche „an Haupt und Gliedern“ Einleitung	4		
„Als Schüler hatte ich vor, bald Priester zu werden“ Die frühen Jahre von Jan Hus	10		
„Gott gebe dir das himmlische Königreich“ Erste Wyclif-Rezeption	14		
„Dem Papst gehört mehr als das halbe Imperium“ Der englische Reformator John Wyclif	18		
Gegen „die fetten Mönche des Herrn“ Prediger in der Bethlehemskapelle	21		
„Gott sei gelobt, dass wir die Deutschen ausgeschlossen haben“ Das Kuttenberger Dekret	27		
Gegen die „Bekämpfung, Beraubung und Abschlachtung von Christen“ Der Ablassstreit mit dem Papst	33		
„Alles muss sich dem Urteil des Gewissens unterwerfen“ Ein neues Verständnis der Kirche	38		
„Wer die Wahrheit spricht, dem zerschlagen sie den Kopf“ Das Exil in Südböhmen	43		
„In allen Städten ging es uns gut“ Die Reise nach Konstanz	49		
„Ich will die Artikel nicht für irrig bekennen“ Auf dem Konstanzer Konzil	53		
		„In dieser evangelischen Wahrheit will ich gern sterben“ Die Hinrichtung auf dem Brühl	63
		„Ich werde ein Nagel in eurem Herzen sein“ Hus' Schicksalsgenosse Hieronymus von Prag	70
		„Hier dient alles dem Gemeinnutz“ Die hussitische Revolution	76
		„Wir alle sind Hussiten“ Jan Hus und Martin Luther	89
		„Wir haben kein Gefühl, dass wir Ketzer sind“ Auf dem Weg in die Gegenwart	95
		„Die Sonne des 19. Jahrhunderts lächelt“ Zwischen politischer Vereinnahmung und Erinnerungskultur	97
		„Die Wahrheit siegt“ Epilog	107
		Anhang Bildquellen · Literatur · Endnoten	109

„Als Schüler hatte ich vor,
bald Priester zu werden“

Die frühen Jahre von Jan Hus

Jan Hus wurde im südböhmischen Dorf Hussinetz (tschech. „Husinec“) geboren.⁵ Sein Geburtsjahr ist nicht genau bekannt, vermutlich ist es 1370 oder 1371. Nach seinem Geburtsort nannte er sich später Jan (Johannes) Hus de Hussynec. Seine Familie lebte in einfachen Verhältnissen. Neben Jan hatten die Eltern offenbar noch einen weiteren Sohn.

Hus besuchte zunächst die Lateinschule im Nachbarort Prachatitz. Bereits damals hatte er den Wunsch, bald Priester zu werden, „um eine Wohnung und Kleidung zu haben und von den Menschen geschätzt zu werden“, wie er später rückbli-

Das Jan-Hus-Denkmal in Husinec.



ckend bekannte, doch zu seinen Motiven gleich selbstkritisch bemerkte: „Aber dieses böse Begehren erkannte ich, sobald ich die Schrift verstanden hatte.“⁶ Eine Laufbahn als Priester bildete für Kinder aus den unteren sozialen Schichten oftmals die einzige Möglichkeit, gesellschaftlich aufzusteigen.

Vermutlich um 1390 kam Jan Hus nach Prag, um an der Universität zu studieren. Er begann ein philosophisches Studium an der sogenannten Artistenfakultät, deren Grundstudium die sieben Grundkünste Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik umfasste.

Da Hus als Student sehr arm war, fand er vielleicht Unterkunft im *Collegium pauperum*, einem Haus in der Altstädter Pfarrei St. Valentin. Möglicherweise war er aber auch Famulus eines Magisters, also eine Art Hilfsassistent, der einem Magister zuarbeitete und dafür Kost und Logis erhielt.

Als Kandidat für die Bakkalarprüfung, den ersten akademischen Grad, hatte Hus zunächst zwei bis drei Jahre zu studieren. Zu seinen Kontakten in dieser Zeit zählten Christian von Prachatitz, der ihn wohl an die Universität holte, Stephan Paletsch, Jakobell von Mies und Hieronymus von Prag, die alle in seinem Leben noch eine wichtige Rolle spielen sollten. Aus dem Lehrkörper machte Hus Bekanntschaft mit Magister Nikolaus von Leitomischl sowie mit Johann von Maut, dem späteren Rektor der Prager Universität und seinem Förderer, außerdem mit Stanislaus von Znaim, zu dem sich zunächst ein freundschaftliches Verhältnis entwickelte und der ihn in manchem beeinflusste.

Im September 1393 erhielt Hus den Titel eines *baccalaureus artium*, was die erste Stufe seiner akademischen Laufbahn bedeutete. Nach der erfolgreich absolvierten Prüfung hatte Hus künftig an Disputationen teilzunehmen und auch selbst zu unterrichten, bis er 1396 das Studium schließlich mit dem Titel eines *magister artium* abschloss. Nach einer zweijährigen Wartezeit wurde Hus ordentliches Mitglied im Magistergremium der

Artistenfakultät, Voraussetzung, um als Prüfer von Bakkalaren bestellt werden zu können, was für Hus auf Ende 1398 erfolgte.

Mit der Mitgliedschaft im Magistergremium und der Bestellung zum Prüfer veränderte sich für Hus auch seine materielle Situation. Er gehörte nun zum Lehrkörper der Universität und erhielt als Hochschullehrer eine – wenn auch recht geringe – finanzielle Unterstützung. Hus hätte nun die Alternative wählen können, an einer der Lateinschulen des Landes als Lehrer zu unterrichten. Parallel zu seiner Arbeit als Hochschullehrer begann er allerdings ein Studium der Theologie. Ungewöhnlich war dieser Weg keineswegs, bildete doch das Artistenstudium als Grundstudium die notwendige Voraussetzung, um überhaupt Theologie studieren zu können.

Für diese Zeit ist auch eine Reise belegt, die Hus 1397/98 ins Ausland unternahm, seine einzige Auslandsreise übrigens vor seinem späteren Aufbruch zum Konstanzer Konzil. Im Namen der Universität begleitete Hus eine von König Wenzel

Gedächtniszimmer im Geburtshaus von Jan Hus in Husinec.



Das Geburtshaus von Jan Hus in Husinec.

geleitete Delegation, die ihn ins Rheinland führte. Die Teilnahme an der Delegation könnte bedeuten, dass sich Hus bereits zu diesem Zeitpunkt beträchtliches Ansehen an der Prager Hochschule erworben hatte.

An der Universität liefen fortan die Lehrtätigkeit und das Studium der Theologie parallel. Dass sich Jan Hus an der Artistenfakultät sehr gut entwickelt haben muss, zeigt sich daran, dass er für das Wintersemester 1401 zum Dekan der Fakultät gewählt wurde. Auch im theologischen Studium ging es vorwärts: Bis 1404 erreichte Hus mit dem Titel eines *baccalaureus cursor* die erste Stufe eines Theologen, darauf folgte 1407 der Titel eines *baccalaureus sentiarius* und 1409 schließlich die Stufe des *baccalaureus formatus*, mit dem Hus als voll ausgebildeter Bakkalar galt. Das Theologiestudium endete in der Regel mit dem Abschluss eines Magisters, doch mit diesem Grad hat Hus nicht abgeschlossen. Für ihn hatte sich nämlich während seines Studiums noch eine andere Tätigkeit ergeben, die ihn im Laufe der nächsten Jahre zunehmend in Anspruch nehmen und seine Aufmerksamkeit und sein Engagement erfordern sollte: die Stelle eines Predigers in der Bethlehemskapelle.

„Gott gebe dir das himmlische Königreich“

Erste Wyclif-Rezeption

Die Universität in Prag war zur Zeit von Jan Hus mit Bologna, Florenz, Paris und Oxford eine der wichtigsten Universitäten in Europa. Sie war 1348 vom römisch-deutschen und böhmischen König und späteren Kaiser Karl IV. als erste Universität in Mitteleuropa gegründet worden.⁷ Durch Karl IV. wurde Böhmen zum Kernland des Heiligen Römischen Reiches und Prag zu dessen Hauptstadt. Unter Karls Herrschaft und der seines Sohnes Wenzel IV. erlebte die Stadt in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts sowohl wirtschaftlich als auch politisch und kulturell eine Blütezeit. Karl IV. leite-

te den Bau des Veitsdomes ein, ließ die Karlsbrücke über die Moldau errichten und begann mit dem Bau der Prager Neustadt. Prag erlebte den Ausbau als eines der wichtigsten geistigen und kulturellen Zentren seiner Zeit. „Praga Caput Regni“, ‚Prag Hauptstadt des Reiches‘, lautet heute noch eine Inschrift am Altstädter Rathaus.

Bei der Etablierung der Universität orientierten sich die Gründer an der Pariser Universität. Nach ihrem Vorbild erfolgte die Lehre in den vier klassischen Fakultäten, nämlich Theologie, Jura, Medizin und den Artes. Die Magister und Studenten waren vier sogenannten „Nationes“ zugeordnet: Böhmen, Polen, Bayern und Sachsen. Diese „Nationes“ bedeuteten jedoch keine nationalen Bezeichnungen im heutigen Sinne, sondern gaben lediglich eine geografische Richtung vor.

Ansicht von Prag aus der Schedelschen Weltchronik von 1493:
Es handelt sich um die älteste Stadtansicht Prags.





Die Verurteilung von Jan Hus. Gemälde von Wenzel von Brozik aus dem Jahr 1883.

wiederholte „unter Tränen“, wie von Peter von Mladoniowitz berichtet, seinen Standpunkt: Wenn er wüsste, etwas Irriges geschrieben oder gepredigt zu haben, würde er widerrufen. Das aber soll man ihm aus der Bibel nachweisen.⁸⁶ Die Bischöfe fühlten sich darin bestätigt, dass Hus hartnäckig in seiner Ketzerei verharren möchte. Damit waren die Würfel endgültig gefallen.

„In dieser evangelischen Wahrheit will ich gern sterben“

Die Hinrichtung auf dem Brühl

Noch am selben Tag, an dem das Urteil gefällt worden war, erfolgte die Hinrichtung von Jan Hus auf dem Brühl vor den Toren der Stadt Konstanz. Nachdem Hus nach einem vorgegebenen Ablauf zunächst als Priester degradiert und mit einer Ketzermütze versehen worden war, übergab man ihn zur Vollstreckung des Urteils an die weltliche Macht: Sigismund befahl Herzog Ludwig, die Hinrichtung vorzunehmen, dieser wiederum beauftragte den Konstanzer Reichsvogt Hans Hagen. In einer Prozession wurde Hus durch die Stadt auf den Richtplatz geführt, auf dem der Scheiterhaufen bereits vorbereitet war. Die Menschenmenge war so groß, dass die Brücke beim Geltinger Tor einzustürzen drohte.

Über die Hinrichtung liegen zwei Berichte vor: zum einen von Ulrich Richental, dem Chronisten des Konzils, zum anderen von Peter von Mladoniowitz, der Hus auf seiner Reise begleitet und darüber ein Tagebuch geführt hat. Die beiden Dokumente zeigen ganz unterschiedliche Perspektiven: hier der dem Konzil verpflichtete Richental, für den Hus ein Ketzer war und der dies auch mit entsprechenden Bildern in seinem Bericht unterstrich; dort der böhmische Begleiter, der die Hinrichtung als Märtyrertod beschrieb. Im Folgenden werden beide Dokumente nebeneinander gestellt.

S. 64 – 65: Bilderzyklus aus der Richental-Chronik: Jan Hus wird degradiert, mit der Ketzerkrone durch die Stadt geführt und verbrannt.



Nach der Eroberung der Burg Hradiště entstand hier eine dieser befestigten Städte, die später nach dem biblischen Vorbild Tábor genannt wurde: als Ort, an dem sich die „Wiederkehr des Herrn“ ereignen sollte. Innerhalb weniger Wochen wurde die neue Gemeinde als „Verheißung des Gelobten Lands“ zum



Das Hussitische Museum im Alten Rathaus in Tábor.



Reiterstandbild von Jan Žižka im Hussitischen Museum.

Anziehungspunkt für Tausende von Bauern und Handwerkern aus dem gesamten Umland, die gehört hatten, dass es hier weder Herren noch Untertänige geben sollte. Als musterhafte Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern als Ersatz für das irdische Königreich Christi gegründet, etablierte sich hier ein „egalitärer Verbrauchskommunismus“¹⁰⁶, der ansatzweise bereits vorher erprobt worden war: Die Bewohner lieferten Lebensmittel, erspartes Geld und überflüssige Habseligkeiten ab, was der Allgemeinheit zugutekam. Ein Artikel soll folgende Bestimmung enthalten haben: „Item gibt es in Hradziste oder Tábor nichts, was mein oder dein Eigentum wäre, denn hier dient alles dem Gemeinnutz. Alle sollen alles im Gemeinbesitz haben und niemand soll ein Sondereigentum besitzen.“¹⁰⁷ In der Praxis hatten die Vorstellungen von einer egalitären Gesellschaft ohne Herren und Untertanen allerdings nicht lange Bestand. Materielle Nöte bedingten die Einführung von Abgaben, auch mehr oder weniger verdeckte Rangunterschiede traten hervor. Vor allem die „Picardenkrise“ zeigte die Grenzen der Gemeinschaft auf: Nachdem die Gruppe der Picarden die Seligmachung des Altarsakraments verneint hatte, wurden zunächst 50 Mitglieder auf dem Scheiterhaufen verbrannt, letztlich aber die gesamte Gruppe verfolgt und getötet.



Aus dem Prager Kleinseitner Gesangbuch (16. Jhd.). Rechts Abbildungen der drei Reformatoren: John Wyclif, Jan Hus und Martin Luther.

Luther trat auch offen für eine Union mit den Hussiten ein. Und es wurden Verbindungen zwischen hussitischen und reformatorischen Gruppierungen geknüpft, etwa zu den Böhmisches Brüdern. Nicht in jedem Fall waren diese Kontakte allerdings auch erfolgreich. Thomas Müntzer beispielsweise, der die radikale Strömung der Reformation vertrat, reiste 1521 nach Prag, um dort die „neue Kirche“ kennenzulernen. Er predigte auch in der Bethlehemskapelle. Doch seinen Gastgebern erschien er in seinen Meinungen zu radikal. Sie belegten ihn mit einem Predigtverbot.¹¹⁹

Nachdem Martin Luther mit dem Kirchenbann belegt wurde, sollte er verhört werden, bevor über ihn auch noch die Reichsacht verhängt wurde. Gegenüber der Aufforderung, seine Lehren zu widerrufen, erklärte er auf dem Reichstag in Worms: „Wenn ich nicht durch Schriftzeugnisse oder einen klaren Vernunftgrund überzeugt werde (denn weder dem Papst noch den Konzilien allein glaube ich, da feststeht, dass sie öfter geirrt und sich selbst widersprochen haben), so bin ich durch die von mir angeführten Schriftstellen bezwungen; und da mein Gewissen durch die Worte Gottes gefangen ist, kann und will ich nicht widerrufen, weil wider das Gewissen etwas zu tun weder sicher noch heilsam ist.“¹²⁰ Auch hier finden sich interessante Parallelen zu Jan Hus: die Berufung auf das Gewissen, die Ansicht, dass Päpste irren können und die Weigerung zu widerrufen, falls er nicht durch Schriftzeugnisse überzeugt würde. Anders als bei Jan Hus wurde das Geleitversprechen bei Martin Luther aber gehalten – auch wenn Kaiser Karl V. dieses Versprechen hinterher bereute.

Martin Luther blieb auch später bei seiner großen Wertschätzung des böhmischen Reformators, wie eine Äußerung von 1536 belegt: „Hus besaß einen ungeheuren geistlichen Mut, allein mit seinem Wort widerstand er Nationen (...); ihr Geschrei ertrug er allein und erlitt den Tod – und dieser Tod wird nun gerächt.“¹²¹ Für Luther ergab sich mit Hus eine sinn-



Skulptur von Jan Hus. Ausschnitt aus dem Luther-Denkmal in Worms. Hus betrachtet nachdenklich das Symbol der römischen Kirche.

hafte Genealogie der Reformation, ein Vermächtnis, das nun eingelöst wurde. Zu diesem Vermächtnis gehörte konsequenterweise auch, dessen Lehre wieder öffentlich zugänglich zu machen. Luther hatte mit der Publikation von Hus' Traktat „De ecclesia“ einen ersten Schritt getan, dem weitere folgten: „Dieser Druck steht am Anfang der lebhaften Bemühungen um das literarische Erbe des böhmischen Theologen in den Kreisen der Protestanten, die während des weiteren 16. Jahrhunderts anhielten und in der ers-

ten Hus-Gesamtausgabe des lutherischen Theologen Matthias Flacius 1558 ihren Höhepunkt erreichten. Unter den „Wahrheitszeugen“ (*testes veritatis*), die die lutherische Kirchengeschichtsschreibung unter den Depravationen der Papstkirche aufspürte, war Jan Hus der prominenteste.“¹²² Für den Historiker Ferdinand Seibt ist klar: „Eigentlich begann die Reformationsgeschichte eben nicht bei Luther, sondern bei Johannes Hus.“¹²³

„Wir haben kein Gefühl,
dass wir Ketzer sind“

Auf dem Weg in die Gegenwart

Durch die „Prager Kompaktaten“ des Basler Konzils konnte sich die utraquistische Kirche für die nächsten 150 Jahre etablieren; der römische Katholizismus blieb in Böhmen zunächst eine Minderheitskonfession. Neben der utraquistischen Kirche gründete sich 1457 die Gemeinschaft der Böhmisches Brüder, die 1467 durch die Wahl eines eigenen Priesters faktisch zu einer Kirche wurde. Die Brüder-Priester lebten nicht von Abgaben, sondern mussten ihren Lebensunterhalt durch eigene Arbeit bestreiten – nach dem Vorbild der biblischen Apostel. Die Glaubensgemeinschaft war geprägt von sittlicher Strenge; auch herrschte zunächst ein Misstrauen vor gegenüber vielem, was mit Bildung, Handel und Vermögen zu tun hatte. Allerdings geht auf die Böhmisches Brüder die erste tschechische Übersetzung der Bibel aus den Originalsprachen Hebräisch und Griechisch zurück.

Die Gemeinschaft der Böhmisches Brüder hatte auch Anteil daran, dass sich während der Reformation die lutherische Konfession in Böhmen ausbreitete. Für die Utraquisten stellte die lutherische Reformation einen Scheideweg dar: Die traditionellen „Altutraquisten“ neigten immer mehr der katholischen Kirche zu, die „Neutraquisten“ dagegen schlossen sich den neuen Reformationsgedanken an.¹²⁴

Der Majestätsbrief von Kaiser Rudolph II. ermöglichte 1609 für eine kurze Zeit die Existenz der lutherischen Kirche in Böhmen. Doch als nach Ausbruch des Dreißigjähri-

Aber auch für die Dissidenten stand Jan Hus als Vorbild zur Verfügung: als Kämpfer für die Wahrheit. „In der Wahrheit leben“, das war auch der Wahlspruch des einstigen Dissidenten und späteren Präsidenten der Tschechischen Republik, Václav Havel.¹³⁴



Auf dem Wenzelsplatz in Prag: Der böhmische Reformator ist auch heute noch aktuell. „Jan Hus – steht in der Wahrheit Christi“, heißt es auf dem Plakat.

„Die Wahrheit siegt“

Epilog

Jan Hus ist eingetreten für eine Reform der Kirche, er wollte eine Kirche, die näher bei den Menschen ist, und er wollte seine Ideen auf dem Konstanzer Konzil vertreten und verteidigen. Er vertraute auf die Kraft des Wortes, auf die Idee, dass die Wahrheit im Austausch der Argumente gefunden werden konnte. Doch die andere Seite sah in ihm nur den Ketzer und fällte ihr Urteil. Hus wurde verurteilt und verbrannt. Das war – nach dem kanonischen Recht des 15. Jahrhunderts – die vorgesehene Strafe für einen Häretiker, jemanden, der eine falsche Kirchenlehre vertritt. Seit ab dem 11. Jahrhundert die Päpste Gewalt im Dienst und Auftrag der Kirche unter bestimmten Bedingungen legitimierten, war auch Gewalt gegen Ungehorsame und Kritiker erlaubt.¹³⁵ Doch war Jan Hus tatsächlich ein Häretiker? Für Walter Brandmüller, den Historiker des Vatikans, ist die Sache eindeutig: „Kein Zweifel, Hus war ein frommer, gewissenhafter Priester.“ Aber: „Hus war zweifellos Häretiker hinsichtlich seines Kirchenbegriffs.“¹³⁶ Es gibt allerdings auch Stimmen, die dies verneinen.¹³⁷

Peter Hilsch meint, dass die Frage, ob Hus vom Konzil „zu recht“ zum Ketzer erklärt wurde, im Grunde genommen falsch gestellt ist, denn jeder, der in einem kanonischen Prozess wegen Häresie verurteilt wurde, war eben ein Ketzer. Und dass das Verfahren auf dem Konstanzer Konzil in sich formal korrekt war, hat Jiří Kejř in seiner Untersuchung zur „Causa Hus“ gezeigt: „Was uns heute grausam und ungerecht erscheint, wurde damals nach den präzisen Vorschriften des kanonischen Rechts durchgeführt. Die erbarmungslose Kerkerhaft, die Ablehnung der Unterstützung durch einen Ad-



Ansicht von Prag aus der Schedelschen Weltchronik von 1493

Danke!

Für die Unterstützung und Hinweise beim Zustandekommen des Buches danke ich Ruth Bader (Geschäftsführerin Konzilstadt Konstanz), Annette Güthner (Südverlag) und Libuse Rösch (Hus-Haus Konstanz). Für die Überlassung von Bildern und Fotos danke ich Lothar Hülsmann, Peter Allgaier, Ivan Speta, Heinz Albers, der Stadt Tábor, dem Rosgartenmuseum Konstanz, Prague City Tourism, dem Archiv der Karls-Universität Prag, der Nationalbibliothek Prag, dem Nationalmuseum Prag und der Tschechoslowakischen Hussitischen Kirche.

Walter Rügert

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-87800-065-5

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© Südverlag GmbH, Konstanz 2015

Einband und Layout: Horst Bachmann, Weinheim

Satz und Seitengestaltung: Petra Bachmann, Weinheim

Redaktion: Annette Güthner

Umschlagabbildungen: © Archiv für Kunst und Geschichte, Berlin;

© Lothar Hülsmann; © Konzilstadt Konstanz; © Rosgartenmuseum Konstanz; © Stadt Konstanz; © Stadt Tábor

Druck und Bindung: fgb · freiburger graphische betriebe GmbH & Co. KG, Freiburg i. Br.

Südverlag GmbH

Schützenstr. 24, 78462 Konstanz

Tel. 07531-9053-0, Fax: 07531-9053-98

www.suedverlag.de

JAN HUS

*Auf den Spuren
des böhmischen Reformators*



Jan Hus, böhmischer Theologe und Reformator, war nach Konstanz gereist, um auf dem Konzil seine Lehre zu diskutieren und zu verteidigen. Am 6. Juli 1415 wurde Hus im Konstanzer Münster verurteilt und noch am selben Tag verbrannt.

Anschaulich und verständlich spannt der Band einen Bogen von der Zeit Jan Hus' bis in die Gegenwart. Es werden Leben und Werk des Reformators dargestellt – sein Wirken in Prag, sein Exil auf dem Land, die Reise nach Konstanz, der Prozess auf dem Konstanzer Konzil – sowie Entwicklungslinien nach dem gewaltsamen Tod von Jan Hus aufgezeigt: die hussitische Revolution, die Kreuzzüge gegen die Hussiten, das Verhältnis von Luther zu Hus, die Vereinnahmungen von Hus, schließlich die Erinnerungskultur. Ansprechend gestaltet bietet das Buch einen guten, leicht lesbaren Überblick und zugleich interessantes Detailwissen.